

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1.	Einleitung	10
2.	Die Stichprobe	12
2.1	Auswahlprinzipien	12
2.1.1	Die angesprochenen Psychologen	12
2.1.2	Die verschiedenen Gruppen praktisch arbeitender Psychologen	12
2.1.3	Verfügbares Adressenmaterial	13
2.2	Größe der Stichprobe	13
2.2.1	Frequenz der versandten Fragebogen	13
2.2.2	Rücksendequote	14
2.2.2.1	Gesamtquote	14
2.2.2.2	Rücksendequote der einzelnen Gruppen	14
3.	Konstruktion des Fragebogens	15
3.1	Ein Kommunikationsmodell der psychologischen Diagnostik	16
3.1.1	Die Komponenten dieses Modells	16
3.2	Inhaltliche Gliederung des Fragebogens anhand des Kommunikationsmodells	19
3.3	Vernachlässigte oder in dem Fragebogen nicht berücksichtigte Bereiche der psychologischen Diagnostik	21
4.	Statistische Auswertung der Daten	22
4.1	Deskriptive Darstellung	22
4.2	Interferenzstatistik	23
4.3	Klassifikation nach bedingter Wahrscheinlichkeit	23
5.	Darstellung und Interpretation der Ergebnisse	24
5.1	Auftraggeber	24
5.1.1	Hypothesen	24
5.1.2	Anzahl und Art der Auftraggeber	25
5.1.2.1	Zahl der Begutachteten	26
5.1.2.2	Institutionen als Auftraggeber	26
5.1.2.3	Privatpersonen als Auftraggeber	30
5.1.3	Beurteilung der Auftraggeber durch Diagnostiker	31
5.1.4	Kommunikation Diagnostiker - Auftraggeber	31
5.1.5	Ablehnung von Aufträgen	32
5.2	Psychologische Diagnostiker	33
5.2.1	Hypothesen	34
5.2.2	Diagnostiker	38
5.2.2.1	Biographische Daten der Diagnostiker	38
5.2.2.2	Ausbildung der Diagnostiker	40
5.2.2.3	Gegenwärtige psychologische Tätigkeit	43
5.2.2.4	Kommunikation mit Kollegen	45

	Seite	
5.2.2.5	Einstellungen der Diagnostiker	46
5.2.2.5.1	Sozialprestige des Psychologen	46
5.2.2.5.2	Vergleich der Beurteilung des Sozialprestiges mit dem Nutzen der Arbeit für die Gesellschaft	49
5.2.2.5.3	Fähigkeit bzw. Erfahrungen der psychologischen Diagnostiker	53
5.2.2.5.4	Persönlichkeits-theoretische Konzepte der Diagnostiker	58
5.2.3	Gutachtertätigkeit	59
5.2.3.1	Ausbildung zur Gutachtertätigkeit	60
5.2.3.2	Gutachtertätigkeit innerhalb eines Jahres	67
5.2.3.3	Anzahl und Art der angewandten Testverfahren	70
5.2.4	Kommunikation Diagnostiker - Begutachteter	71
5.3	Begutachtete Personenkreise	72
5.3.1	Hypothesen	73
5.3.2	Personenkreise	74
5.3.2.1	Erwachsene	74
5.3.2.1.1	Soziologische Merkmale	74
5.3.2.1.2	Gründe der Begutachtung	74
5.3.2.2	Personenkreis Jugendliche	76
5.3.2.2.1	Soziologische Merkmale	76
5.3.2.2.2	Hauptgründe für die Begutachtung Jugendlicher	78
5.3.2.3	Personenkreis Kinder	78
5.3.2.3.1	Soziologische Merkmale	78
5.3.2.3.2	Hauptgründe für die Begutachtung von Kindern	79
5.3.3	Eigenschaften der Probanden, die der Diagnostiker "am liebsten" untersucht	81
5.4	Gutachten	83
5.4.1	Hypothesen	83
5.4.2	Formale Aspekte und Länge der Gutachten	85
5.4.2.1	Formale Aspekte	85
5.4.2.2	Länge der Gutachten	86
5.4.3	Funktion der Gutachten	87
5.4.4	Begriffe in Gutachten	91
5.4.5	Einstellungen der Diagnostiker zu bestimmten Charakteristika der Gutachten	96
5.4.6	Handschrift, projektive Verfahren, Intuition: die Einstellung der Diagnostiker	100
5.5	Empfänger der Gutachten	102
5.5.1	Hypothesen	102
5.5.2	Anzahl und Art der Empfänger	103
5.5.2.1	Institutionen	104
5.5.2.2	Privatpersonen	104
5.5.3	Psychologische Vorbildung der Empfänger	105
5.5.3.1	Drei Empfängerklassen	105
5.5.3.2	Skalierung der psychologischen Vorbildung der Empfänger	106
5.5.4	Kommunikation Diagnostiker - Empfänger	108
5.5.4.1	Formale Kommunikationsart	108

		Seite
5.5.4.2	Dynamischer Aspekt der Kommunikation zwischen Diagnostiker und Empfänger	109
5.5.5	Einfluß des Diagnostikers auf Empfänger	111
5.5.6	Auftraggeber vs. Proband: Die Einstellung des Diagnostikers	111
6.	Zusammenfassende Diskussion	118
7.	Literatur	122